



**Österreichische  
Arbeitsgemeinschaft für  
Rehabilitation (ÖAR)  
Dachorganisation der  
Behindertenverbände  
Österreichs**

**Dr. Christina Meierschitz • DW 119**

**E-Mail: [ch.meierschitz@oear.or.at](mailto:ch.meierschitz@oear.or.at)**

**Stellungnahme der  
zum Entwurf einer Änderung der  
Oberösterreichischen Mindestsicherungsverordnung  
(Oö. BMSV)**

GZ: SO-2015-136599/1-SCL

Die ÖAR erlaubt sich zu oben genanntem Verordnungsentwurf wie folgt Stellung zu nehmen:

**Allgemeines**

Die ÖAR weist darauf hin, dass bei der Entstehung dieser für Menschen mit Behinderungen relevanten Maßnahmen, Behindertenorganisationen nicht eingebunden worden sind.

Diese Vorgehensweise widerspricht eindeutig den Bestimmungen der UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderungen (UN-BRK).

Die von Österreich im Jahr 2008 ratifizierte UN-BRK bestimmt in Art. 4 Abs. 3, dass die Vertragsstaaten Menschen mit Behinderungen über die sie vertretenden Organisationen bei der Ausarbeitung und Umsetzung von Rechtsvorschriften und politischen Konzepten eng beteiligen und sie aktiv mit einbeziehen müssen.

Darüber hinaus bestehen weitere menschenrechtliche Bedenken gegen die in Aussicht genommene Verordnung.

Diese steht darüber hinaus im **Widerspruch** zur

- **15a-B-VG-Vereinbarung über die bundesweite bedarfsorientierte Mindestsicherung,**
- **zum Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung 2013 – 2018,**
- **zum Nationaler Aktionsplan Behinderung 2012 – 2020**

Schlussendlich wird damit die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes nicht zufriedenstellend umgesetzt.

***Menschenrechtliche Bedenken***

Der **Menschenrechtsbeirat** der Volksanwaltschaft fordert, dass die Sicherung des **Lebensunterhaltes** für alle in Werkstätten (Einrichtungen zur Arbeitsorientierung,

Entwicklungsorientierung oder Tagesstrukturierung) beschäftigten **Menschen mit Behinderungen** unabhängig von der individuellen Leistungsfähigkeit und **außerhalb der jetzigen Sozialhilfe- und Mindestsicherungslogik** gewährleistet sein soll (Stellungnahme des MRB zu Beschäftigungstherapiewerkstätten – Reformbedarf, 16.10.2014, <http://volksanwaltschaft.gv.at/praeventive-menschenrechtskontrolle/der-menschenrechtsbeirat#anchor-index-2445>, abgefragt am 24.6.2015)

### ***Art. 15a-B-VG-Vereinbarung über die bundesweite bedarfsorientierte Mindestsicherung***

Art 13 Abs. 3 Z 2 der Art. 15a-B-VG-Vereinbarung über die bundesweite bedarfsorientierte Mindestsicherung legt ausdrücklich fest, dass Leistungen nach dem Familienlastenausgleichsgesetz 1967 (mit Ausnahme von Zuwendungen aus dem Familienhospiz-Härteausgleich) und Kinderabsetzbeträge (§ 33 Abs.4 Z.3 lit. a EStG 1988) bei der Berechnung der Mindestsicherung nicht als Einkommen anzusehen sind.

Oberösterreich hat sich bislang nicht an den Gliedstaatsvertrag gehalten und wurde dafür u.a. von der Volksanwaltschaft, der Armutskonferenz und vom Behindertenanwalt heftig kritisiert.

Die ÖAR fordert, dass allen Menschen mit Behinderungen, die in Oberösterreich leben, der **Mindeststandard** in **voller Höhe** unabhängig vom Bezug der erhöhten Familienbeihilfe **ausbezahlt** wird.

Die ÖAR mahnt die **Einhaltung** der vom Land Oberösterreich aus der **Art 15a B-VG Vereinbarung** über eine **bundesweite bedarfsorientierte Mindestsicherung** übernommenen Verpflichtung für selbstständig lebende Personen mit einem Eigenanspruch auf erhöhte Familienbeihilfe dringend ein.

### ***Aktuelle Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes***

Gemäß Verordnungsentwurf ist geplant, dass die Novelle **rückwirkend** mit 1. Jänner 2015 in Kraft treten soll. Auch die **Ausgleichszahlung**, die durch die Entscheidung des Verfassungsgerichtshofes jedenfalls notwendig wird, soll nur ab 2015 zuerkannt werden. Damit verweigert das Land Oberösterreich eine umfassende Umsetzung der Intention der VfGH-Entscheidung. Wird berücksichtigt, dass es sich hier um Menschen mit Beeinträchtigung handelt und diese Personengruppe nicht immer ihre Rechte sehr gut vertreten kann, stellt diese rückwirkende Zuerkennung eine sozialpolitische Pflicht dar.

### ***Nationaler Aktionsplan Behinderung 2012 – 2020***

Im Nationalen Aktionsplan Behinderung 2012 – 2020 wurde zur Sicherung des Lebensstandards und Armutsbekämpfung als Ziel formuliert, dass bei allen Maßnahmen, zur Vermeidung und Reduzierung von Armut, Menschen mit Behinderungen besonders zu berücksichtigen sind. Ein weiteres Ziel ist, dass über alle Sozialleistungen eine **verständliche und barrierefreie Information und Beratung**, auch für Menschen mit Lernschwierigkeiten, angeboten werden soll.

### ***Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung 2013 – 2018***

Im Arbeitsprogramm der österreichischen Bundesregierung 2013 – 2018 wird festgelegt, dass „im Zuge der Verhandlungen zur Fortführung der Ende 2014 auslaufenden 15a-Vereinbarung ... mit den Ländern die Standards weiter vereinheitlicht werden [sollen]“, auf die **Nicht-Anrechnung von Familienbeihilfen** wird dabei explizit verwiesen.

Die ÖAR ist ernsthaft **besorgt**, dass mit der vorliegenden Novelle der Oö BMSV die finanzielle **Situation** für alle **Menschen mit Behinderungen verschlechtert** wird und damit entgegen der 15a-B-VG-Vereinbarung über die bundesweite bedarfsorientierte Mindestsicherung, der Regierungserklärung der österreichischen Bundesregierung und in krassem Widerspruch zur Behindertenrechtskonvention gehandelt wird.

Wien, 26.06.2015